

Der Kormoran, eine Gefahr für das ökologische Gleichgewicht!

Der schwarze Wasservogel mit einer Größe von 80 bis 90 Zentimetern, einer Flügelspannweite bis zu 150 Zentimeter, einem Körpergewicht von 2,5 bis 3,5 Kilogramm und markantem Hakenschnabel gilt als sehr guter Taucher. Er kann bis zu 40 Meter unter Wasser Fische jagen. Der Fischräuber lebt in Kolonien an Küsten in ganz Europa, aber auch an Binnengewässern. Die Brutzeit erstreckt sich von April bis Juli, beide Elternteile erbrüten in bis zu 30 Tagen 3-4 Junge. Die Nester werden in den Kronen großer Bäume angelegt. Nach 60 Tagen sind die Jungvögel flügge, bis zu 13 Wochen danach werden sie von ihren Eltern geführt.

Bundesweit wird die Anzahl auf 23.500 Brutpaare an knapp 120 Brutplätzen geschätzt. In der Saarregion sind über die Wintermonate 1.200 Exemplare in einer einheitlichen Aktion von Ornitologen und Anglern gezählt worden. Zu dem schnellen Anstieg der Bestände kommt eine Zunahme der „Kormorantage“ (Summe der bei den monatlichen Zählungen registrierten Tiere).

Der Kormoran ist nicht nur für die Artenvielfalt in den Gewässern, sondern auch für die Fischerei ein großes Problem. Ein ausgewachsener Kormoran frisst täglich etwa 500 Gramm Fisch. Anders als der Graureiher kann er nicht auf Mäuse oder andere Beute ausweichen.

Die Fischbestände gehen zurück und der wirtschaftliche Schaden ist enorm. Allein in unserer Region lässt sich der jährliche Schaden auf rund 500.000 EUR beziffern.

Durch den Kormoran sind vor allem die Bestände bei Rotaugen, Äschen, Aalen, Nasen und Forellen massiv zurückgegangen.

Die Äsche ist eine Fischart der Roten Liste und gehört zu den gefährdeten Fischarten. Sie ist für die Berufsfischerei ohne Bedeutung. Die Äsche kam in fast allen morphologisch geeigneten Fließgewässern des Saarlandes vor. Vor 1990 war die Verbreitung der Äsche sehr differenziert. Neben starken Populationen fehlten Äschen in vielen potentiellen Gewässern, bzw. kamen dort nur vereinzelt vor. Ab Anfang der 90er Jahre war im ganzen Saarland eine deutliche Ausbreitung der Äsche zu verzeichnen. Mit der Verbesserung der Wasserqualität konnte die Art in ehemalige Verbreitungsgebiete zurückkehren, teilweise unterstützten Besatzmaßnahmen diesen Prozess.

Durch das hohe Reproduktionspotential der Äsche können Bestandsschwankungen relativ schnell ausgeglichen werden. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass eine ausreichende Restpopulation vorhanden ist und ein ausreichender Zeitraum ohne weitere erhebliche Störungen verbleibt.

1996 wurde erstmals eine negative Tendenz in einigen Gewässern erkannt, in denen keine Fischsterben registriert wurden und sonstige, anthropogene Einflüsse ausgeschlossen werden konnten. Die Ursachen waren zunächst unklar. Nachdem in der weiteren Entwicklung in einigen Gewässern Äschenbestände dramatisch zusammengebrochen waren, richtete sich die Aufmerksamkeit auch auf Fischprädatoren, insbesondere den Kormoran.

Besonderes durch den Kormoran frequentiert sind klassische Äschengewässer. Hier sind die Äschenbestände inzwischen nahezu vollständig zusammengebrochen. Nicht nur begradigte, strukturarme Gewässer sind betroffen, sondern auch sehr gut strukturierte und Gewässer in völlig naturnahen Bereichen werden gleichermaßen geschädigt. In Gewässerabschnitten, die sehr gute Äschenbestände aufwiesen, reichte bereits eine kurze Präsenz des Kormorans in einem Winter aus, diese Fischart bis auf Einzelexemplare zu reduzieren oder auch vollständig auszulöschen.

Teilweise werden die unmittelbaren Ortslagen vom Kormoran gemieden, sodass dort Restpopulationen verblieben. Bei Nahrungsmangel werden aber auch die Ortslagen aufgesucht. Die Äsche ist durch den Kormoran besonders gefährdet.

Während der Bejagungszeit durch den Kormoran konzentrieren sich die Äschen in ihren Wintereinständen, in tieferen Gewässerbereichen und Kolken. Auch bei Gefahr flüchtet die Äsche in tiefere Gewässerabschnitte und sucht Schutz am Gewässergrund. Aufgrund dieser Verhaltensweisen kann sie durch den Kormoran sehr effektiv bejagt werden. Auch wegen ihrer Körpergröße ist die Äsche eine ideale Beute. Die Jungfische erreichen bis zum ersten Winter bereits eine Körperlänge von 12 – 14 cm, Adulte werden insgesamt nur selten größer als 40 cm. Der Generationenzyklus ist relativ kurz. Mit 2 – 3 Jahren werden die Tiere geschlechtsreif, erreichen aber nur ein Alter von 4 – 5 Jahren. Bei einem dauerhaften Prädationsdruck kann eine gesamte Population innerhalb eines Gewässers in kurzer Zeit zusammenbrechen.

Die aktuelle Bestandsentwicklung stellt ein Artenschutzproblem dar. Artenschutz beschränkt sich nicht nur auf Tiere oder Pflanzen, die stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind, oder die einen besonderen Schutzstatus genießen. Artenschutzmaßnahmen sind immer dann erforderlich, wenn eine heimische Art an den Rand ihrer natürlichen Reproduktionsfähigkeit gedrängt wird. Artenschutz darf sich dabei keinesfalls auf bestimmte Wirbeltierordnungen, wie Vögel oder Amphibien beschränken, sondern muss sich auf jede Art konzentrieren, auch wenn diese ursprünglich weit verbreitet war und einer wirtschaftlichen Nutzung unterlag. Grundsätzlich trifft dies auf die Äsche zu.

Auch der Aalbestand ist in den letzten Jahren durch verschiedenste Ursachen stark rückläufig. Wesentlicher Grund ist eine verstärkte Mortalität durch drastischen Anstieg des Kormoranbestandes. 2007 wurde von der EU in der EU-Aal-Verordnung (EG/1100/2007) festgelegt, dass von allen adulten Aalen, die ohne Fischerei oder andere menschliche Eingriffe durch die Flüsse ins Meer zurückwandern würden, 40 % auch tatsächlich dahin gelangen sollten, um laichen zu können. Um diesen Zustand wieder zu erreichen, ist neben vielen anderen Maßnahmen ein umfangreicher Besatz geeigneter Binnengewässer mit jungen Aalen notwendig.

Die EU-Aal-VO schreibt außerdem vor, dass bis zum Jahr 2013 mindestens 60 % der an den europäischen Küsten angelandeten Glasaale für den Besatz in europäischen Binnengewässern zu verwenden sind. Da eine künstliche Fortpflanzung nicht möglich ist, ist man für eine Sicherung der Aalbestände ausschließlich auf den natürlichen Nachwuchs angewiesen.

Der europäische Aal laicht im Atlantik, in der Sargassosee im Golf von Mexiko. Von dort aus machen sich die geschlüpften Aale auf die ca. dreijährige Reise an die europäischen Küsten. Nach ca. 10 – 15 Jahren Aufwuchs in den Binnen- und Küstengewässern Europas werden die Aale wiederum laichreif (Blankaale) und beginnen die Wanderung zurück in die Sargassosee, um sich dort zu vermehren. „Je mehr Aale die Laichgebiete erreichen, desto gesicherter ist der Aalbestand. Seit fünf Jahren werden auf der Saarstrecke im Saarland jährlich 16.000 gezielt Farmaale zur Wiederauffüllung der Bestände besetzt.

Natürlich ist die Frage berechtigt, ob außer dem Kormoran noch weitere Störgrößen auf die Fischpopulation negativ einwirken könnten. Gewässerausbau, Fischsterben, Bewirtschaftungsfehler, Gewässerverschmutzung, Kiesgewinnung, Wassersport und Klimawandel dürften nicht geeignet sein, die Fischbestände im Saarland flächendeckend stark zu beeinträchtigen, können aber in Summe zur Beeinträchtigung der Bestände beitragen, insbesondere, wenn das Gewässer durch den Kormoran frequentiert ist.

Bei der Beantwortung der Frage, was die Ursachen für die dramatische Entwicklung seit der Mitte der 90er Jahre ist, muss man also von einem durch den Kormoran dominierten Ursachenkomplex ausgehen. Diese Aussage deckt sich mit Erkenntnissen, die in benachbarten Bundesländern und im europäischen Ausland gewonnen wurden.

Als Gründe für den Anstieg der Bestände des Kormorans in unserer Region sind die Verringerung des Beutespektrums an seinen Hauptverbreitungsgebieten an Nord- und Ostsee, sowie die Stellung in der EG-Vogelschutzrichtlinie anzusehen.

Grundsätzlich ist das Kormoran-Fisch-Problem in unserer Region allein nicht lösbar. Es kann nur durch Einzelmaßnahmen begrenzt werden. Diese wären Zuchtprogramme mit autochthonen Fischen zur Unterstützung der natürlichen Produktion, Strukturverbesserung an Gewässern, einschließlich Herstellung der Durchgängigkeit, Beseitigung von Schlafbäumen, Kormoranvergrämung an besonders gefährdeten Gewässerabschnitten. Grundlage für wirkungsvolle Maßnahmen ist die allseitige Akzeptanz, dass durch Kormorane ein nachhaltiger Einfluss auf Fischbestände ausgeübt wird und dass dadurch ernste Artenschutzprobleme entstehen können. Artenschutz darf nicht einseitig aus Sicht der Ornithologen betrieben werden.

Als Anfang der neunziger Jahre der Kormoran wieder regional heimisch wurde, hat sich niemand vorstellen können, dass seine Population einmal so stark anwachsen würde, dass eine Regulierung der Kormoranbestände notwendig sein wird, damit die Artenvielfalt in den Binnengewässern nicht unter dem enormen Fraßdruck des Kormorans zu leiden hat.

Inzwischen wird die europäische Population des Kormorans auf rund 700.000 erwachsene Brutvögel bzw. eine Gesamtzahl von insgesamt etwa 2 Millionen Vögel geschätzt. Die Zahl der Brutvögel in Deutschland ist von der Bundesregierung (Stand 2005, Bundestagsdrucksache 16/1017) mit 45.516 angegeben worden. Unter Berücksichtigung des noch nicht geschlechtsreifen Nachwuchses resultiert hieraus ein Gesamtbestand von etwa 130.000 Vögeln. Es gibt demzufolge keine Artenschutzmaßnahme, die so erfolgreich war, wie der Kormoranschutz.

Erst im Jahre 1997 hat die EU-Kommission den Kormoran wieder aus der Anlage I der Vogelschutzrichtlinie gestrichen, da eine Bestandsgefährdung nicht mehr erkennbar war. Eingriffe in den Brutbestand sowie nationale und regionale Aktionspläne im Zuge eines europaweiten Kormoran-Managements wurden so die Tür geöffnet.

Ein Maßnahmenkonzept konnte auf der europäischen Ebene allerdings nicht erzielt werden. Daraus folgt, dass die Bundesländer derzeit selbst über Maßnahmen entscheiden müssen. Einige

Bundesländer wie Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Brandenburg haben Kormoranverordnungen erlassen, um den Bestand nachhaltig zu reduzieren. Sie lassen den Abschuss von Kormoranen unter Auflagen zu, u.a. untersucht NRW Vergrämungsaktionen sowie den Eieraustausch im Gelege. Andere Bundesländer sehen den Abschuss nur als sog. letztes Mittel oder lassen den Abschuss überhaupt nicht zu.

Die Konferenz des Deutschen Fischereiverbandes „Kormoran, Wege zum europäischen Bestandsmanagement“ geht davon aus, dass:

- die Kormoranbestände in Europa auf ein Niveau angestiegen sind, das wichtige Bestandteile der Kulturlandschaft stark beeinträchtigt.
- die Kormoranbestände zunehmend Schaden an der Fischfauna in Flüssen und Seen, Küstengewässern und künstlichen Gewässern aller Art in ganz Europa verursachen.
- die Bemühungen der Fischerei zur Hege und Erhaltung gefährdeter Fischarten zunichte gemacht werden.
- die Maßnahmen zur Sicherung des europäischen Aales ohne eine nachhaltige Reduzierung des Fraßdruckes durch Kormoran keinen Erfolg haben können.
- lokale Abwehrmaßnahmen zur Vergrämung zwar zur Schadminderung in einzelnen Gewässern geführt haben, ohne jedoch einen nachhaltigen Schutz der Fischfauna zu sichern.

Die Konferenz des Deutschen Fischereiverbandes sieht die dringende Notwendigkeit, die lokalen Abwehrmaßnahmen in den Bundesländern sofort durch bestandsreduzierende Eingriffe in Brutkolonien zu ergänzen. Sie erwartet von der Bundesregierung, dass diese sich nachhaltig für ein gesamteuropäisches Management des Kormorans einsetzt, und die Europäische Union, dafür sorgt, dass die Kormoranbestände in Europa in einem ersten Schritt um 50 % reduziert werden sowie einen europäisch koordinierten Langzeitmanagementplan etabliert, der die Kormoranbestände langfristig in die Kulturlandschaft integriert, ohne die natura-2000 Ziele im Bereich der Fischarten und die Gewässerökologie zu gefährden.

Es werden verschiedene Maßnahmen zur Vergrämung sowie zur Bestandsregulierung diskutiert und angewendet. In Mecklenburg-Vorpommern wird eine neue viel versprechende Methode der Vergrämung erprobt: Im Gewässer werden Lautsprecherboxen installiert, die eintauchende Kormorane mit Orca-Rufen beschallen, worauf die Kormorane fliehen und das Gewässer verlassen.

In der Schweiz existiert seit 1996 ein sehr gut funktionierender Kormoran-Wintermanagementplan, der von den nationalen Natur- und Vogelschutzorganisationen mitgetragen wird und die Bejagung der Kormorane an Gewässern regelt. Mit dem Kormoran-Sommermanagementplan wird geregelt, dass in der gesamten Schweiz 5 Brutkolonien mit insgesamt maximal 100 Brutpaaren als Zielgröße definiert sind. Wird diese Kormorananzahl überschritten, tritt ein Konfliktlösungsausschuss zusammen, der über die Duldung dieser Brutkolonien bis zur Eliminierung der Brutvögel bzw. ihrer Gelege oder die Zerstörung der Lebensräume entscheiden kann.

Es gibt viele Beispiele für regionale Aktivitäten, die eine Regulierung des Kormorans bezwecken. Es bleibt unverständlich, dass einzelne Naturschutzverbände sehr viel Engagement dem Schutz des Kormorans und der Verhinderung von Regulierungsmaßnahmen widmen, obwohl der Kormoran mit seiner beeindruckenden Bestandsentwicklung zu den besonders erfolgreichen Tierarten gehört und andere Arten sehr viel mehr der Fürsorge bedürfen.

Regionale und nationale Maßnahmen gegen den Kormoran sind richtig und wichtig, aber ohne eine Koordinierung dieser Maßnahmen in den betroffenen europäischen Ländern, also ohne ein europäisches Kormoranmanagement, ist kein sicherer und dauerhafter Artenschutz gewährleistet.

Merzig im Juni 2010